

Eisbrecher und Inspirationsquelle

KUNSTVOLL. Warum Chefs ihren Mitarbeitern Bilder ins Büro hängen und was sich in leer stehenden Häusern alles tut: Immobilien und die Kunst.

VON CHRISTINA MERL

Die Zeiten, in denen ausschließlich die Geschäftsleitung das Privileg hatte, sich am Arbeitsplatz mit Kunstwerken zu umgeben, scheinen vorbei zu sein. Dieser Wandel ist nicht auf plötzlichen Altruismus von seiten der Chefs zurückzuführen. Denn: Kunst im Büro inspiriert und motiviert – zu diesem Schluss kamen einige Untersuchungen, beispielsweise jene der Fakultät für Wirtschaftspsychologie der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität unter deutschen Firmen. Ihr zufolge legen Unternehmen zunehmend Wert auf künstlerisch gestaltete Arbeitsräume. Dieser Trend zeichnet sich nicht nur in Deutschland ab: „Unsere Mitarbeiter dürfen sich Kunstwerke aus meiner Privatsammlung ins Büro hängen“, erzählt etwa Christian Thalhammer, Geschäftsführer der Akron Group. Das Büro der Immobilieninvestmentsgruppe in der Lainzerstraße soll die enge Verbundenheit der Geschäftsleitung zur Kunst zum Ausdruck bringen. „Wir möchten unseren Mitarbeitern eine attraktive Arbeitsumgebung bieten und betrachten Kunst als Quelle der Inspiration“, sagt Thalhammer, der gemeinsam mit seiner Frau entsprechende Sponsoring-Aktivitäten setzt.

Eisbrecher

Doch nicht nur die Mitarbeiter zählen – das Image ist den Firmen noch wichtiger. Laut der Münchner Studie kaufen viele Unternehmen Kunst in erster Linie aus Prestige-Gründen. Erst an zweiter Stelle wolle man mit dem Kunstengagement gesellschaftliche Verpflichtungen erfüllen. „Viele Unternehmen möchten mit Hilfe von Kunst ein modernes Image aufbauen und neue Kunden gewinnen“, bestätigt Friedrich Csörgits, Vorstandsmitglied der Aucon Immobilien AG und selbst leidenschaftlicher Sammler. „Zeitgenössische Kunst im oder am Gebäude schafft Atmosphäre, fungiert im Gespräch mit neuen Kunden oftmals als Icebreaker und macht das Unterneh-



Mit Kunst wohnen: ein Objekt des Künstlers Matt Mullican beim Projekt „Hängende Gärten“ der Buwog.

[R. Ohner/Buwog]

men wie auch die Immobilie unverwechselbar“, sind sich die Immobilienexperten einig. Wichtig sei in jedem Fall der persönliche Bezug, sonst wirke das Engagement aufgesetzt.

„Kunst ist mehr als schmückendes Beiwerk“, ist auch Werner Baumüller von der Werkstatt Kollerschlag überzeugt. „Arbeiten zeitgenössischer Künstler spiegeln die geistige und kulturelle Entwicklung einer Gesellschaft wider. Außerdem geben Kunstwerke und prägnante Farbgestaltungen dem Auge die Möglichkeit, Räume entsprechend zu erfassen und zu genießen.“ Ein gelungenes Beispiel für eine unverwechselbare künstlerische Raumgestaltung bietet beispielsweise Courtyard by Marriott Wien Messe im Wiener Vier-

tel Zwei. Dort wurde eine Meisterklasse der Wiener Kunstakademie beauftragt, ein modern-attraktives Wiengefühl zu vermitteln. „Wir möchten unsere Gäste, aber auch unsere Mitarbeiter mit Kunst umgeben, weil sie ein Empfinden von Schönheit, Ästhetik und Glück ermöglicht“, sagt Marriott-Direktorin Sonja Bohrer. Als Teil einer Standard-Hotelkette habe man nicht sehr viele Freiheiten, in der künstlerischen Gestaltung gebe es jedoch Spielraum.

Das Erfassen von Raum und Ästhetik spielt auch für die Bauen und Wohnen GmbH (Buwog) eine Rolle. „Wobei wir nicht nur die Funktionalität der Wohnhäuser sicherstellen, sondern auch einen Beitrag zur Wohnkultur leisten möchten“, erklärt Buwog-Geschäftsführer Gerhard Schuster. Langfristig tragfähig seien schließlich Bauten, die neben den materiellen auch den immateriellen Bedürfnissen der Bewohner gerecht werden. „Kunst darf dabei aber nicht instrumentalisiert werden“, fordert Baumüller. „Die Künstler sollten frei arbeiten dürfen und Vorschläge unterbreiten.“ Laut Baumüller entfalten Künstler gerade bei Immobilienprojekten erstaunliche Kreativität: „Fast alle beschäftigen sich mit Raum. Da passen Gebäude und Kunst doch wunderbar zusammen.“

Zwischenräume

Selbst leerstehende Gebäude passen in das Konzept. Das gestern gestartete Projekt „Zwischenort“ etwa stellt deren temporäre künstlerische Nutzung in den Vordergrund. Mit Fotoausstellungen, Konzerten und Theaterproben sollen leerstehende Räumlichkeiten in der Neulerchenfelderstraße in Wien 16 zu neuem Leben erweckt werden. „Wir möchten auf diese Weise unsere Version von temporären Arbeitsplätzen künstlerisch verwirklichen“, so Martina Gruber, Gründerin der Plattform raumdirekt.com, die für das Konzept verantwortlich zeichnet. „Aus dieser Nutzung entwickelt sich im Optimalfall ein langjähriges Engagement, das sich auf andere Stadtteile ausweitet.“

EVENT.

- Der **Problematik Leerstand** widmet sich das Projekt „Zwischenort“ noch bis Jänner 2009 auf spezielle Art: Es will die Chancen und Vorteile zeigen, die sich durch die temporäre Nutzung leerstehender Objekte in Wien-Ottakring ergeben.
- Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, die Neulerchenfelder Straße wieder zu beleben, dabei helfen sollen Theateraufführungen, Konzerte und Ausstellungen.
- Infos zu Hintergründen und Programm unter www.zwischenort.at